

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 160.

Mittwoch, den 13. Juli 1904.

Jahrg. 69.

Schulanzeige.

Morgen früh, **Mittwoch**, wird der Unterricht in der **Knabenschule** wieder aufgenommen. Die Eltern werden ersucht, dies ihren Kindern mitteilen zu wollen.

Adorf, den 12. Juli 1904.

P. Griebach, Schuldir.

Politische Rundschau.

Die Depesche des Kaisers an das Wyborgsche Regiment ist als soldatischer Gruß des Regimentschefs an die Angehörigen des Regiments aufzufassen, die mit dem Ausmarsch nach dem Kriegsschauplatz ernstlichen Zeiten entgegengehen. Es wird von jedem Militär als naturgemäß angesehen werden, daß ein Regimentschef dem ihm verliehenen Truppenkörper gegenüber so verfährt. Wenn daher eine weitere Petersburger Meldung — wohl absichtlich — dieser soldatischen Kundgebung eine politische Bedeutung beizulegen bemüht ist, geht sie von falschen Gesichtspunkten aus. Es sei nur daran erinnert, daß Kaiser Wilhelm seinem englischen Dragoner-Regiment, als es nach dem süd-afrikanischen Kriegsschauplatz abging, eine Depesche gleichen Inhalts sandte; aus demselben rein soldatischen und durchaus unparteiischen Gefühl heraus drückte Kaiser Wilhelm gelegentlich der diesjährigen Frühjahrsparade in Potsdam dem japanischen Militärattachee „seine Bewunderung über die Brobaur der japanischen Truppen“ aus, die damals gerade die ersten Proben militärischen Könnens abgelegt hatten.

Die „Köln. Ztg.“ gibt an leitender Stelle einem angeblich aus der Kapkolonie stammenden, den Kaiserkampf in Südafrika besprechenden Artikel Raum, in dem der Gewährsmann auf Grund allerlei sich bemerkbar machender Zeichen versichert, daß ein großer Entscheidungskampf der Schwarzen gegen die Weißen in Vorbereitung begriffen sei. Auch Deutschland müsse für den allgemeinen Kampf der Eingeborenen gerüstet sein, und wenn nicht eine gründliche Entwaffnung aller Eingeborenen-Stämme dauernd erhalten werden könne, künftig eine größere Schutztruppe für die Kolonien bewilligen. Der Artikel fordert alle weißen Kolonialmächte zu einmütigem Zusammengehen auf. Internationale Maßnahmen müßten ergriffen werden und allerstrengste Strafen eintreten, falls moderne Feuerwaffen und Munition an die Schwarzen verkauft werden.

Zürich, 11. Juli. Die zwei ins russische Hauptquartier abgeordneten schweizerischen Offiziere, Oberst Audeoud und Hauptmann Bardet, sind auf Begehren des Generals Kuropatkin vom Schweizer Bundesrat sofort abberufen worden und befinden sich bereits auf der Rückreise vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Bardet hatte in hiesigen französischen Zeitungen Briefe publiziert, welche den Bundesrat zum Einschreiten veranlaßten. Die Nachricht überrascht in hiesigen militärischen Kreisen sehr unangenehm.

Seit dem Zwischenfall mit dem Amerikaner Perdicaris, der von dem marokkanischen Räuberhauptmann Raisuli gefangen genommen und auf Intervention der Unionsregierung wieder freigelassen wurde, ist die Bevölkerung im Norden von Marokko wieder recht unruhig geworden. Die Aufgabe, die sich Frankreich seit seinem Abkommen mit England gesetzt hat, geordnete Zustände in dem nordafrikanischen Reiche herzustellen, wird unter diesen Verhältnissen immer schwieriger; auch der Sultan selbst scheint dieser freundschaftlichen Unterstützung keinen rechten Geschmack mehr abzugewinnen. Die Times meldet aus Tanger: Der Anjera-Stamm hat in einem an den Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten, Mohammed el Torres, gerichteten Schreiben die Abberufung

aller Soldaten gefordert, die die Straßen an der Küste östlich von Tanger bewohnen, da sie die zum Markte gehenden Anjerafrauen belästigten. Die Anschuldigung ist wahrscheinlich begründet. Gleichzeitig drohen die Anjeras mit einem offenen Angriff auf die Truppen, falls diese nicht abberufen werden. Nach einer Meldung desselben Blattes zögert der Sultan, das Abkommen betreffend Einführung der algerischen Polizei in Tanger zu bestätigen. Augenscheinlich hat der Sultan seine Ansichten hierüber infolge des von den Fanatikern in Fez auf ihn ausgeübten Druckes geändert.

Plymouth, 11. Juli. Admiral v. Köster erwiderte heute Morgen die Besuche der Zivilbehörden, die die Flotte begrüßt hatten. Er nahm für sich und 60 Offiziere die Einladung des Bürgermeisters zu einem Festmahl für morgen an, zu dem 250 Gäste erwartet werden. Für die deutschen Matrosen ist allgemeiner Urlaub bewilligt worden. Man sieht viele Hunderte von ihnen in den Straßen von Plymouth und Devonport, deren schönes Aussehen und gutes Benehmen sehr bewundert werden. Schaulustige sind von allen Teilen von Devonshire und Cornwall gekommen, um die deutschen Kriegsschiffe zu sehen. Eine große Zahl von Bergnügungsdampfern und Booten, die Zuschauer umschwärmen die Flotte.

London, 11. Juli. „Daily Mail“ leitet: Das Erscheinen der deutschen Schiffe in Plymouth könne einen zufälligen Beobachter, der nichts über die Beziehungen zwischen England und Deutschland weiß, glauben machen, daß ein enges Bündnis beide Mächte verknüpfte. Dem ist aber nicht so. Wir müssen also folgern, daß das deutsche Geschwader gekommen ist, um die Mobilmachung unserer Marine für die bevorstehenden Manöver, die jetzt in unseren Marinehäfen im Gange ist, zu beobachten.

London, 11. Juli. „Daily Express“ veröffentlicht heute im Wortlaut einen Geheimbericht Kuropatkins an den Zaren über eine etwa vorzunehmende russische Invasion in Indien. Ueber die Authentizität dieses angeblichen Staatsdokumentes, das zwar von Kuropatkin gezeichnet ist, aber kein Datum trägt, darf man begründete Zweifel haben. 115 000 Mann, in zwei Armeen verteilt, sollen in Indien einfallen. Die eine Armee soll über Merw nach Kandahar vorrücken, die andere über Samarkand nach Kabul.

Deutliches und Sächsisches.

Adorf, 12. Juli. Dede und düster steht heute dort eine Ruine, wo sich noch bis zur Hälfte des gestrigen Tages unser Gotteshaus befand. Ein buntes Chaos von abgefallenem Mauerwerk, Steinen, angebrannten Holzbalken und ausgeglühten Metallstücken liegt im Innern der ausgebrannten Kirche und auf Markt- und Kirchplatz umher. Sie und da schlagen noch Flammen heraus, und von Zeit zu Zeit stürzen Steine und Schiefer aus der Höhe herab, sodaß der Brandplatz abgesperret werden mußte, um Unglücksfällen vorzubeugen. Ins Innere zu gelangen, ist wegen der bestehenden Gefahr drohender Mauerabstürze noch nicht möglich gewesen. Durch die dicken Rauchwolken sind die Wände stark geschwärzt worden; das Mauerwerk des Achtantens vom Turm ist geborsten, während die übrige Mauer keinen bedeutenderen Riß bis jetzt aufweist; infolge der kolossalen Hitzeentwicklung

dürfte aber die Bindung der noch stehenden Grundmauern doch gelitten haben. Das Feuer hatte in den auf dem Kirchboden aufbewahrten hölzernen Türen der Kirchstühle reichliche Nahrung gefunden und war beim Absturz des Daches und der Decke sofort auf das Schiff übertragen worden. Die im Turm abgestürzten Glocken fielen direkt auf das über dem Haupteingang der Kirche befindliche Decken-Gewölbe. Trotz dieses gewaltigen Druckes ist die Wölbung erhalten geblieben. Die Stange der Wetterfahne ist mit der Kuppel abgestürzt; während diese aber südlich neben den Turm fiel, kamen die Fahnenstange und die die Dokumente enthaltende Kugel, durch den Draht des Blitzableiters festgehalten, in den Turm zu liegen. Ernstig waren gestern Abend noch die Feuerwehren mit Absöcken und Aufräumen beschäftigt, und eine Mannschaft von 12 Feuerwehrleuten der drei Wehren besorgte heute Nacht die Brandwache. Die alte (Knaben-)Schule, welche durch den Brand und infolge des herrschenden Nordwindes in äußerst gefährdeter Lage geriet, konnte glücklicherweise durch die außerordentlichen Anstrengungen der Feuerwehrleute erhalten bleiben. Die Wassermassen, welche zur Rettung nötig waren, haben jedoch das Gebäude in gebrauchsunfähigen Zustand versetzt, weshalb für die Knaben der Unterricht bis heute ausfallen mußte. Außer den anwesenden Spritzen erwies sich auch die Dampfpumpe der Gebr. Nebel'schen Fabrik von Nutzen, deren Schlauch direkt den Bergabhang hinter Gräpels Galthaus aufs Schuldach hinaufgeführt worden war. Starker Menschenandrang war in den Abendstunden am Brandplatz, besonders auch durch Fremde aus den Nachbarorten, hervorgerufen worden, um sich das durch die verheerende Gewalt des Feuers vernichtete alte, ehrwürdige Bauwerk, an dem immer noch begierige Flammen leckten und dicke Rauchwolken emporstiegen, mit wehmütigen Gefühlen noch einmal zu besehen. Wie stark der Besuch aus unseren Nachbarorten war, ist daraus ersichtlich, daß am hiesigen Bahnhof zu den gestern Abend nach Markneukirchen abgehenden 3 Personenzügen schon allein ca. 150 einfache Fahrkarten gelöst worden sind, abgesehen von den Personen, die im Besitze von Rückfahrkarten waren oder per Rad oder sonstigem Gefährt sich nach hier begeben hatten. Nach Delsnitz und Plauen hatte der Eisenbahn-Personenverkehr ebenfalls eine fühlbare Steigerung erfahren. — Vorläufig muß nun abgewartet werden, bis man vor Abstürzen von Stein- und Mauerwerk sicher, in Kirche und Turm eindringen kann, um mit den Aufräumarbeiten zu beginnen. Durch Sachleute wird zu ermitteln sein, ob und wie weit die noch stehenden Mauern bei einem Neubau wieder zu verwenden seien. — Heute Dienstag vormittag traf aus Plauen Herr Staatsanwalt Nebentrost ein, um ein Verhör im Sitzungssaal des Rathauses vorzunehmen. Zu diesem waren geladen die Herren Kirchenrechnungsführer Höfer m. Frau, Dümm, Seifert, Kirchner Geipel und Heizer Meyer, welche letzteren eine Reinigung der Dampfheizung vorgenommen und die Heizung der Gasse zwecks Verbrennung des darin angeammelten Holzes vollzogen hatte. Zur Begutachtung waren als Sachverständige geladen die Herren Schornsteinfegermeister Herrn. Berger, Schieferdeckermeister Fiedler und Zimmermeister und Gemeindevorstand Christian Bölling aus Zugelsburg. Die Ver-

nehmung war heute nachmittag 4 Uhr noch im Gange.

Von dem Brand der Kirche hat der Photograph, Herr Löwenhag hier, von der Markseite wie auch vom Kirchplatz sechs verschiedene Aufnahmen gemacht, welche sehr gut gelungen sind. Die in großem Format hergestellten Bilder sind scharf und veranschaulichen das Ende unserer Stadtkirche in naturgetreuer Wiedergabe. Aufgezogene Bilder sind bei dem Genannten zu billigen Preisen zu haben.

Unpassende Warenzeichen. Wer einmal Veranlassung nimmt, sich der wenig interessantesten Lektüre des „Reichsanzeigers“ zu widmen, der wird unter der Rubrik der neu zur Eintragung gelangenden Warenzeichen die absonderlichsten Abbildungen und Bezeichnungen entdecken. So ziemlich das Stärkste auf diesem Gebiet hat sich kürzlich ein Kohlenhändler geleistet, der seiner Preßhilfe folgende Bezeichnung gab: „Bankdirektor, brennt durch, hinterläßt keine Asche.“

Mit dem Beginn dieses Monats ist das vom letzten Landtage angenommene Gesetz zur Abänderung des Paragraph 137 des Gesetzes über die Landesbrandversicherungsanstalt in Kraft getreten. Es wird nunmehr im Königreiche Sachsen als Beihilfe zu den Kosten der örtlichen Feuerlöscheinrichtungen aus den Mitteln der Landesbrandversicherungsanstalt jeder Gemeinde, sowie solchen Besitzern selbständiger Güter, welche eine oder mehrere Fahrfeuerpistolen nebst vollständigem Zubehör besitzen, in gutem Zustand erhalten und in den öffentlichen Dienst auch bei auswärtigen Bränden stellen, 1 Prozent von den eingezahlten Brandversicherungsbeiträgen des Ortes bezw. des einzelnen Grundstücks gewährt. Eine Erhöhung kann den Gemeinden auf deren Antrag von der Brandversicherungskammer zugestanden werden: 1. auf 2 Prozent, wenn sich am Orte mindestens eine für die örtlichen Verhältnisse genügende Feuerpistole mit ausreichenden Druckschläuchen, sowie eine organisierte Pflichtfeuerwehr befindet, welche alljährlich mindestens vier Uebungen abhält; 2. auf 4 Prozent, wenn sich am Orte die nötigen Feuerlöschgeräte befinden und eine wohlorganisierte und ausgerüstete Feuerwehr in der erforderlichen Stärke unterhalten wird, welche alljährlich mindestens 12 Uebungen abhält; 3. auf 5 Prozent, wenn nicht nur die unter 2 erwähnten Anstalten und Einrichtungen für die Zwecke des Feuerlöschwesens vollständig bestehen, sondern auch nach sachverständigem Gutachten ausreichende Wasserdruhvorräte für den Gebrauch zu Zwecken des Feuerlöschwesens innerhalb des Gemeindebezirks angelegt und unterhalten werden; 4. auf 6 Prozent, wenn am

Orte neben den unter 2 und 3 erwähnten Anstalten und Einrichtungen eine zweckentsprechende elektrische Feuermelbeanlage und eine elektrische Alarmeinrichtung für eine ausreichende Zahl von Feuerwehrmännern besteht; 5. auf 7 Prozent, wenn am Orte neben den unter 2, 3 und 4 erwähnten Anstalten und Einrichtungen eine ständige Feuerwache ohne besondere Transportmittel besteht und dauernd in Betrieb erhalten wird; 6. auf 8 Prozent, wenn am Orte außerdem noch für die ständige Feuerwache geeignete Transportmittel (Pferde- oder Automobilbetrieb) dauernd in Bereitschaft gehalten werden; 7. auf 12 Prozent, wenn am Orte neben den vorbezeichneten Einrichtungen wohl ausgerüstete Berufsfeuerwehren in der nötigen Stärke gehalten werden. Besitzern von Fabrik- etablissemments kann, wenn sie Fabrikfeuerwehren unterhalten, welche mit den nötigen Löschgeräten versehen sind und gewisse Bedingungen erfüllen, von der Brandversicherungskammer eine Beihilfe von 4 Prozent der von dem Etablissement zu zahlenden Brandkassenbeiträge zur Unterstützung der Feuerwehr bewilligt werden.

Der 13. Juli soll nach Falb ein kritischer Tag erster Ordnung sein. In politischer Hinsicht war der 13. Juli 1870 ein kritischer Tag allererster Ordnung; an ihm fand auf der Kurpromenade in Ems die denkwürdige Auseinandersetzung zwischen König Wilhelm und Benedetti statt, aus welcher in unmittelbarer Folge die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen und Deutschland hervorging.

Die Siebenschläfer-Jabel macht in diesem Jahre schlechte Geschäfte. Da es am 27. Juni hier und da regnete, müßte der alten Regel zufolge eigentlich an jedem Tage etwas himmlisches Naß fallen. Statt dessen ist es aber seit etwa acht Tagen außerordentlich trocken. Tag für Tag scheint die Sonne und an der Tageswärme merkt man, daß wir langsam den Hundstagen zusteuern.

Ein neues Mittel gegen Ermüdung? Ein Dr. Clement hat der Pariser Akademie der Medizin eine Mitteilung zugehen lassen, worin er behauptet, daß die Ameisensäure eine ungeheure Kraft besitzt, die Muskelenergie anzuregen und der Ermüdung der Muskeln entgegenzuarbeiten. Mit den zur Verfügung stehenden Apparaten hat Clement nachgewiesen, daß Leute, die Ameisensäure zu sich genommen hatten, dadurch befähigt wurden, eine bedeutend größere Muskelarbeit ohne Ermüdung zu leisten. Die Behandlung soll ohne jede Gefahr sein und ihre Wirkung an oder nach dem dritten Tage ausüben. Sie besteht darin, daß jeden Tag zweimal 30 bis 50 Tropfen der gewöhnlichen Ameisensäure mit einem halben Glas Wasser genommen

werden. Da die Ameisensäure den Magen reizen würde, so ist zu empfehlen, etwas kohlen-saures Natron solange hinzuzufügen, bis sich in dem Glas kein Gas mehr entwickelt. Der unermüdbliche Fleiß der Ameise ist ja sprichwörtlich. Warum sollte also von dieser guten Eigenschaft nicht etwas auf die Menschen übergehen?

Delsnitz, 12. Juli. Diese Woche bringt uns das Schützenfest, und zwar vom 14.—18. Juli. Bei der schönen Witterung dürfte der Zuzug aus den Nachbarorten ein recht reger werden.

Reichenbach. Wehe denen, die auch nur die mindeste Ähnlichkeit mit der typisch gewordenen Person des Raubmörders Schramm in Crottendorf haben! So tauchte gestern eine ähnliche Gestalt unter den Passagieren des oberen Bahnhofes auf, und ein Hüter des Gesetzes witterte in dem Menschen flugs den flüchtigen Verbrecher. Letzterer merkte sofort, was gegen ihn geplant war, und dem Pseudo-Schramm fiel es auch nicht schwer, den Schutzmännchen eines anderen zu belehren. Es war jedoch auch nicht der erste Fall, daß in dem Fremden man den Gefuchten zu haben vermeinte, denn wie er erzählte, ist er gestern in Chemnitz fünf volle Stunden hindurch wegen des auf ihn gefallenen Verdachtes polizeilich festgehalten worden.

Zwickau. Der Gemeinderat und der Schulvorstand unserer Nachbargemeinde Eckersbach haben, wie die „Zwickauer Ztg.“ mitteilt, in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig den Antrag einer Einverleibung in die Stadt Zwickau angenommen. Auch haben hier die vereinigten Ausschüsse der städtischen Kollegien, der Rechts-, der Finanz- und der Bauauschuss, einstimmig beschlossen, den städtischen Kollegien die Annahme des Einverleibungsvertrages zu empfehlen. Somit ist sicher zu erwarten, daß der Rat und die Stadtverordneten dem Vertrage ihre Zustimmung nicht versagen werden. — Eckersbach, dessen Flur bekanntlich fast ganz vom Stadtgebiet umgeben ist und in dessen Gebiet ja auch das Zwickauer Stadtgut liegt, zählt eine Einwohnerzahl von ca. 2000 Köpfen. Noch 2 Gemeinden, die nahe vor unsern Toren liegen, und auch Zwickau hat die 100 000 erreicht und marschirt in der Reihe der Großstädte.

Der Arzt Dr. Rehn in Zwickau hatte zu billigen Sätzen die Impfungen für die Stadt übernommen. Die Sätze hatte der Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins als standesunwürdig bezeichnet und deshalb den Dr. Rehn zu der höchstzulässigen Strafe von 1500 Mark verurteilt. Daraus hat aber der Ehrenrat der Kreisauptmannschaft diese Strafe aufgehoben und Dr. Rehn freigesprochen. Der mit der Stadt abgeschlossene Vertrag war nämlich von der

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von D. Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So kam er auch heute nachmittag von einem Streit aus dem Hinterhause ärgerlich erregt zurück und warf sich mit einem derben Wort in den alten Korbsessel, der neben dem kleinen Fenster der Portierloge stand.

„Das Weiter soll in das Weibervolk schlagen“, murmelte er. „Wül lieber ein Duzend wilde Ränge in Käsjong halten, als zwei von jenen Weibern.“

Er wollte sich zur Beruhigung eine Pfeife anzünden, als sich ein härtiges Gesicht zu dem kleinen Fenster niederbeugte und eine behaarte Hand an die Scheibe klopfte.

„He, Friße Gerhard, hab' ich dir endlich gefunden“, rief eine rauhe Stimme. „Zwei Stunden schon such' ich auf der Bülowstraße nach deiner wertigen Person.“

Gerhard sprang auf und öffnete das Fenster. „Bartels, bist du es wirklich?“ rief er erstaunt.

„Freilich, in lebhafter Person. Erkennst mich wohl gar nicht in meiner neuen Kost? Was — sein? Direkt aus die Goldene Hundert-zehn.“

Mit diesen Worten strich er wohlgefällig über den dunkelbraunen, wolligen Anzug, den er statt der Friesjacke der früheren Zeiten trug.

„Warte, ich öffne die Tür“, — sagte Gerhard und fasste nach der Handhabe zum Öffnen der Haustür.

„Nee, laß man“, entgegnete lachend der lange Bartels. „Komme du raus aus deinem Loch — der abgechnittene Riese erwartet uns in der Destille nebenan.“

„Einen Augenblick — ich komme —“ Gerhard war durchaus nicht angenehm überrascht durch den Besuch des alten Freundes. Er mochte jetzt nicht gern an die früheren Zei-

ten erinnert werden, und wurde sogar heftig, wenn seine Frau davon sprach. „Das ist vorbei und gewesen“, pflegte er zu sagen, „und wir wollen lieber nicht mehr daran denken.“

Er rief Anna, die in der Küche beschäftigt war, zu, daß sie auf die Haustür achten sollte, ergriff seinen Hut und eilte durch den direkten Ausgang der Kellerwohnung auf die Straße.

„Donner und Doria“, lachte Bartels, ihm die Hand schüttelnd, „hast dich auch zu deinem Vorteil verändert. Ja, in Berlin wird man ein anderer Mensch.“

„Aber nun sag mir, wo kommst du her?“

„Nun, erst müssen wir einen schmetterten auf unser glückliches Wiedersehen, und dann wollen wir uns unsere Erlebnisse erzählen.“

Er fasste Gerhard unter die Arme und führte ihn in die Destille im Nebenhause, wo sie der abgechnittene Riese mit lautem Hallo empfing.

„Meine Herrens, nich so laut“, machte der dicke Wirt, der in Hemdärmeln hinter dem mit allerhand Leckerbissen bedeckten Büffet stand, und die fast ebenso dicke Wirtin, die im Hintergrunde ein Butterbrot strich, brumnte „s sind noch andere Jäste ins Lokal —“

„Nanu“, rief der lange Bartels, „man wird hier doch für sein Geld 'ne Lippe riskieren können!“

Damit warf er mehrere blanke Taler auf den Tisch. „Bringen Sie uns mal drei Weiße un 'ne Flasche Giltka — aber vom echten Faß.“

Als der Wirt sich von der Zahlungsfähigkeit seiner Gäste überzeugt hatte, wurde er höflicher und beeilte sich, das Verlangte auf den frisch-geschneerten Tisch zu stellen.

„Und nun erzähle mal, wie es dir in deiner neuen Stellung gefällt“, wandte sich Bartels an Gerhard.

„Na“, entgegnete dieser, indem er einen Giltka hinunterstippte, „soweit ganz gut bis auf den Kerger mit den Weibern und Kindern im Hinterhause.“

„Darüber mußt du dir nich ärgern“, meinte phlegmatisch der abgechnittene Riese.

„Seid ihr denn schon lange in Berlin?“ fragte Gerhard.

„So 'ner Wochen vier“, entgegnete Bartels. „Wir sind schon am Tage nach der — Nacht — na, du weißt schon, welche ich meine — abgedampft.“

„Ich bin nur froh, daß alles so gut abgelaufen ist. Ihr brauchet auch nicht gleich loszuschießen —“

„Wilste recht stille sein, Friße“, raunte Bartels ihm zu. „Hier in Berlin muß man verdammt vorsichtig sein.“

„Was habt ihr denn hier getrieben?“

„Wir haben einen kleinen Handel angelegt“, sagte Bartels mit breitem Grinsen. „Ich verkaufe in dem Laden in der Dragonerstraße Geflügel, Obst und Gemüse, und hier, Hinrichs, ist mein Agent, der auf die Dörker geht und die Waren einkauft.“

Die beiden Ehrenmänner zwinkerten sich vergnügt mit den Augen zu.

„Und das Geschäft geht gut?“

„Brillant! — Weißte, wir haben noch manche Verbindung in unserer alten Heimat und in ne richtige Geflügelhandlung gehört auch dann und wann ein Stück Wildpret —“

„Ach so — ich verstehe —“

„Neulich hatten wir wieder 'nen kapitalen Hirschk“, setzte Hinrichs leise hinzu.

„Pst — wilste wohl das Maul halten! Geschäftsgeheimnisse darf man nicht verraten. —“

Aber was ich sagen wollte, Friße Gerhard“, fuhr der lange Bartels dann lächelnd fort, „unser Geschäft geht gut, ich hab mir schon einen Wagen und ein Pferd angeschafft, womit ich mein Gemüse in die Stadt und in die Vororte verkaufe. Dierherhalb muß ich nun oft vom Hause fort, und das Mädchen, das ich zu Hause habe, ist 'ne dumme Trine, die vom Geschäft nicht versteht. Ich muß 'ne ordentliche Frau haben.“

Kreis zeitig tige weil ohne trag Auch weil legt B. Bahnh spi 5 Mi etwa es zu Gefie G. an Gren Glau germ woh so an nach Die die die schon Jam halb habe zu K ter Cher beite welo Sum erste ung mil nate nebe gebi Hau haft daß zu i Str bei tige Wo mic bon lich fin Gab ern alte sch jun tra me ist hü zu Ge zä au bru te sei ha lei ne Me Po wä zu kri be me au 'ne fer sp

Kreisshauptmannschaft genehmigt worden. Gleichzeitig hatte der ärztliche Bezirksverein drei dortige Armenärzte zu einem Verweis verurteilt, weil sie die Armenarztgeschäfte übernommen, ohne den mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag dem ärztlichen Bezirksverein vorzulegen. Auch diese drei Ärzte wurden freigesprochen, weil derartige Verträge überhaupt nicht vorgelegt zu werden brauchen.

Buchholz. Am Donnerstag war vom Bahnhof Buchholz aus ein seltenes Naturschauspiel zu beobachten. In einer Entfernung von 5 Minuten nahm eine Windhose vom Felde etwa 6-8 Zentner Heu in die Lüfte und trug es zum großen Teil so hoch, daß es aus dem Gesichtskreise verschwand.

Chemnitz. Ein Familiendrama spielte sich am Freitag Abend in der 9. Stunde auf der Grenzstraße ab. Der Handarbeiter Frischer, Clausstraße 7 wohnhaft, war von seiner Schwiegermutter, die in dem Hause Grenzstraße 6 wohnt, und seiner Ehefrau mit einem Hammer so auf den Kopf geschlagen worden, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die Frauen wurden in Haft genommen. Ueber die Ursache des Vorfalls verlautet, daß J. schon längere Zeit arbeitslos war und für die Familie nicht so sorgte, wie es ihm zukam, weshalb es aus diesem Grunde oft Streit gegeben habe, so auch am Freitag, wo die Frau — die zu Hause arbeitet — am Abend zu ihrer Mutter gegangen war. — Vom Landgericht zu Chemnitz wurde am Sonnabend der Bergarbeiter Haunstein aus Kirchberg bei Stollberg, welcher, wie erinnerlich, in der Nacht zum 20. Juni den Bergarbeiter Strauch auf der Straße erstochen hatte, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Strafe, neben welcher auf Einziehung des bei der Tat gebrauchten Messers erkannt wurde, wurde Haunstein die gesamte erklittene Untersuchungshaft angerechnet, in Hinsicht vor allem darauf, daß der Angeklagte bisher unbescholten ist und zu der unheilvollen Tat gereizt und in den Streit gezogen wurde.

Dresden, 11. Juli. Der König richtete bei seiner Ankunft in Bad Gastein an den dortigen Bürgermeister Straubinger folgende Worte: „Ich bin etwas schwach und matt, hoffe, mich aber hier zu erholen.“ Der Bürgermeister von Gastein antwortete: „Ich wünsche sehr, daß Ew. Majestät hier ebenso Erholung finden möge, wie Kaiser Wilhelm I. immer in Gastein Kräftigung gefunden hat.“ Der König erwiderte hierauf: „Kaiser Wilhelm war ein alter Herr, der hier neue Stärkung suchte; ich

„Du willst heiraten?“
„Ja, wenn ich 'ne ordentliche Frau finde.“
„Das kann dir bei deinem Geschäft nicht schwer fallen. Bist ja auch noch ein halbwegs junger und hübscher Kerl.“
„Weißt du, Frize,“ fuhr Bartels fort, vertraulich an Gerhard herandrückend, „ich hab' immer eine Auge auf deine Anna gehabt. Sie ist ein ordentliches Mädchen, fleißig dazu und hübsch — wie wär's, wenn du mir dein Anna zur Frau gäbest?“
„Du bist wohl verrückt geworden?“ stieß Gerhard heraus. „Meine Anna ist denn doch zu gut für 'nen Wilddieb von deiner Sorte.“
„Hoho, 'ne Tochter von 'nem Wilddieb kann auch wohl 'nen Wilddieb heiraten!“
„Bartels?!“
„Frize Gerhard?“

Die Augen der beiden Männer bohrten sich drohend ineinander. Ein höhnisches Lächeln suchte über das Gesicht des langen Bartels, er legte seine Hand schwer auf die geballte Faust Gerhards und raunte ihm zu: „Oder bist du vielleicht kein Wilddieb? — Was meinst du, wenn ich nen Brief an den Oberförster von unserem alten Revier schreibe? Ob du dann wohl noch lange Portier in dem feinen Hause in der Bülowstraße wärest?“

„Ich kam in das Gefängnis, du aber in das Zuchthaus.“
Bartels lachte rau auf. „Wenn sie mich kriegen. So dumm wär' ich nicht.“

„Bartels, du bist ein Gallunke!“
„Jeder nach seiner Art, Frize.“
„Kinder, so zankt euch doch nicht“, legte sich der abgesehne Riese ins Mittel. „'s ist immer 'ne Ehre, Frize, wenn ein Mann, der 'n auskömmliches Geschäft hat, um die Hand von 'nem Mädchen anhält. Laßt uns noch einen trinken und die Angelegenheit in aller Ruhe besprechen.“
(Fortsetzung folgt.)

bin leidend, hoffe jedoch auch, daß ich mich hier erholen werde.“ Se. Majestät zog sodann die übrigen Herren ins Gespräch und erkundigte sich nach ihren Dienstverhältnissen. Die Stimme des Königs erschien klar und war weit vernehmbar. Die Kaiserin hat demnach sehr gute Erfolge gezeigt.

Die Kirche zu Schönfeld bei Dresden erhält eine neue Orgel. Dieses Werk wird von der Firma Zahn und Sohn gebaut und weist 27 klingende Stimmen auf. Die Kosten sind einschließlich der in der Kirche nötigen Reparaturen auf ziemlich 10,000 Mark veranschlagt. Frau Kommerzienrat Bienert überwies zum Neubau der Orgel ein Geschenk von 3000 Mark.

Kamenz, 10. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet heute morgen eine Lowry Brifetts aus dem Kohlenwerke zu Lauchhammer in Brand, wodurch von dem beträchtlichen Quantum von 15000 Kilogramm ein großer Teil vernichtet wurde. Der Bestimmungsort des Waggons war Bischofsberda.

Zittau, 11. Juli. In dem städtischen Forst ist heute früh 10 Uhr ein großer Waldbrand ausgebrochen, gerade zwischen den beiden von Sommerfrischlern übersüllten Ortschaften Dybin und Rückendorf. Es wird Brandstiftung vermutet. Mittags 1 Uhr stand der ganze Berggrücken in Flammen. Von der Zittauer Garnison ist Militär zur Hilfeleistung ausgerückt. Im ganzen sind 2 Hektar 20jähriger Waldbestand von dem Feuer ergriffen.

Vermischtes.

Eine Hochzeitsfeier mit Hindernissen wurde kürzlich in Schleiz abgehalten. Wahrscheinlich durch den Biergenuß etwas animiert, gerieten Schwiegerohn und Schwiegermutter, dann auch die Gäste untereinander in Streit, bei dem die Hochzeitsgeschenke eine „verwerfliche“ Rolle auf dem Rücken der nächsten Verwandten gespielt haben sollen. Mehrere der Hochzeitsgäste verließen vorsichtshalber auf einige Zeit das Hochzeitshaus, um aber später eine um so herzlichere Versöhnungsfeier zu begeben. Selbstverständlich veranlaßte die „kleine Störung“ der Hochzeitsfeier einen ziemlichen Menschaufmarsch vor dem Hochzeitshause. Hoffentlich war dieser Hochzeitsunfrieden ein gutes Omen dafür, daß in die junge Ehe dauernder Frieden einzieht!

New York, 11. Juli. Ein größeres Eisenbahnunglück hat sich in Middvale (New Jersey) zugetragen. Das Unglück wurde dadurch hervorgerufen, daß ein Zug, der bei Middvale hielt, um Wasser zu nehmen, die erforderlichen Signale nicht gegeben hatte, und da er in einer Kurve stand, von einem heranziehenden Personenzug nicht gesehen werden konnte. Die Zahl der Getöteten beträgt 16. In dem ersten der beiden Züge befanden sich etwa 800 Teilnehmer einer vom ersten plattdeutschen Verein von Hoboken veranstalteten Bergnügungsfahrt. Es werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Als der plattdeutsche Verein Hobokens in einem Extrazug einen Ausflug nach Greenwoodsea unternahm, fuhr der Train von hinten in einen fahrplanmäßigen Zug hinein, wobei 16 Passagiere getötet und 58 teilweise sehr schwer verletzt wurden. Der Zugführer entging mit knapper Not einer körperlichen Züchtigung durch die empörten Plattdeutschen.

Ein dreimal wieder aufgehobenes Todesurteil. Einen Rekord im zu Tode verurteilt werden hat der Araber Abderaham ben Ali aufgestellt, der in 18 Monaten dreimal zum Tode verurteilt und dreimal freigesprochen wurde. Der Genannte hatte sich im Januar 1903 vor den Geschworenen von Constantine wegen Mordes zu verantworten. Die Richter hielten ihn für überführt und sprachen das Todesurteil aus. Infolge eines Formfehlers gelangte der Prozeß zur abermaligen Verhandlung und endete diesmal mit der Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt erwirkte aber das Wiederaufnahmeverfahren, und die Geschworenen von Philippeville verurteilten den Araber abermals zum Tode, um ihn nach wenigen Monaten in einer neuen Verhandlung ebenfalls freizusprechen. Der Staatsanwalt beruhigte sich jedoch auch jetzt nicht, es kam nochmals zu einem Prozeß, und die Angelegenheit wurde durch einen Formfehler abermals vor das Forum von Constantine verwiesen, das nun, zum dritten Male, Abderaham zum Tode verurteilte, obgleich es ihn vor kurzem erst für schuldig erklärt und dann wieder freigesprochen hatte. Diesen Formfehler der Verweisung nach Constantine machte sich nun der „Mörder“ zunutze, legte Berufung ein, und der Pariser Kassationshof, als oberste und

letzte Instanz, sprach Abderaham zum dritten und letzten Male frei.

Posen, 11. Juli. Das über 1000 Einwohner zählende Kirchdorf Slupia im Kreise Rawitsch ist bis auf die Kirche, die Schule und wenige Gehöfte fast vollständig abgebrannt. Mehrere Kinder werden vermißt, sie sind wahrscheinlich verbrannt.

Das erste Jahn-Denkmal in Oesterreich. Am 7. August findet in Komotau in Böhmen die Enthüllung des ersten Jahn-Denkmals in Oesterreich statt. Zahlreiche Turnvereine werden erwartet, namentlich auch aus dem Deutschen Reiche. Mit der Enthüllung ist auch das Gedächtnisfest des 40jährigen Bestehens des Komotauer Turnvereins und des 25. Gaulturnfestes des Ober-Eger-Gaues verbunden.

Die 18 Jahre alte Bauerstochter Käthi Gfänger in Georgensmünd wurde wegen Brandlegung im elterlichen Hause verhaftet. Das Mädchen gestand in der Haft, daß es in letzter Zeit vier Brände in Georgensmünd gelegt habe.

Eine eigenartige Blizwirkung ist bei Graubenz beobachtet worden. Der Bliz schlug bei Wogenab eine Stange der Fernsprechleitung mitten entzwei, ohne sonst den geringsten Schaden anzurichten und die Fernsprechleitung in Mitleidenschaft zu ziehen. In der Weißblechbude der Haltestelle Steinort nahm jedoch der Rottenführer einer Arbeiterabteilung ein Zuntensprühen wahr und verließ deshalb schleunigst das abgetrennte Fernsprechabteil, in das er sich vor dem Regen geflüchtet hatte. Er sah in dem übrigen Teil der Weißblechbude die Bahnarbeiter regungslos dasitzen; auf seinen Anruf vermochten sie nicht Antwort zu geben; sie waren vollständig gelähmt. Erst nach und nach gaben sie wieder Lebenszeichen von sich, und auch die Sprache kehrte wieder. Bei dem einen Arbeiter waren die Lähmungsercheinungen indes so stark, daß der Aufseher über eine halbe Stunde mit seiner Wiederherstellung zu tun hatte. Es muß dem „Geselligen“ zufolge angenommen werden, daß der Bliz, der bei Wogenab die Leitungsstange zerschmetterte, von dem Draht weiter nach Steinort geleitet wurde, sich dort über die Weißblechwandung ausbreitete und so die Arbeiter, die mit dem Rücken an der Wand lehnten, heimsuchte.

Eine Volksschülerin in Wien hat auf entsetzliche Weise den Tod gefunden. Auf dem Ottakringer Friedhofe wollte die Kleine einige Kleidungsstücke auf die Aeste eines Baumes hängen und trocknen lassen. Sie stieg, um die Aeste zu erreichen, auf einen Grabstein, der seit 25 Jahren steht. Das Mädchen hatte bereits die Kleider aufgehängt und wollte hinuntersteigen, als der 40 Kilogramm schwere Stein vom Sockel sich löste und das Kind niederschmetterte. Das verunglückte Mädchen war sofort leblos. Der Stein, durch den die kleine Therese getötet wurde, befand sich auf der Grabstätte eines 10-jährigen Kindes, das im Mai 1879 gestorben ist.

Giftige Gase. Aus Barmen wird berichtet: In Einern stürzte ein Knabe in eine Abortgrube. Der Vater holte das Kind herauf, verlor aber, als er oben angelangt war, das Bewußtsein und fiel in die Grube zurück. Zwei Männer, die in die Grube stiegen, wurden in der Grube ebenfalls von den Gasen betäubt. Einem weiter hinzugekommenen Manne gelang es schließlich, alle drei wieder herauf zu bringen; zwei von ihnen erholten sich in kurzer Zeit, während der dritte bereits erstickt war. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Miß Bertha Dolbeer aus San Franzisko stürzte sich in Newyork aus dem Fenster des 9. Stockwerks des Waldorf-Astoria-Hotels. Sie blieb sofort tot. Sie verübte Selbstmord aus Gram über den Tod ihres Vaters, der ihr vor kurzem 5 Millionen Dollars hinterlassen hatte.

In alten Möbeln versteckt wurden vor einiger Zeit in der Wohnung des verstorbenen 83jährigen Jrl. Zöllner in der Köpenickerstraße in Berlin größere Summen aufgefunden. Die Erben glaubten jedoch, daß noch mehr vorhanden sein müsse und veranlaßten weitere Nachforschungen. Es hat sich nun, nach den Mitteilungen der Blätter, ein Gesamtkapital von rund 93 000 Mark als Hinterlassenschaft ergeben.

Coburg, 12. Juli. Bei einer Schlägerei, die unter Musikanten in Steinach entstand, wurde ein Musiker totgeschlagen und einem andern wurde ein Bein gebrochen; zwei weitere Musiker sind verhaftet.

Karlsbad. Für ein neues Badehaus, das im Kaiser Franz Josef-Park erbaut werden soll, erscheint in dem neu aufzunehmenden Anlehen der Stadtgemeinde ein Betrag von anderthalb Millionen Kronen vorgezogen. Mit dem Bau soll im nächsten Herbst begonnen werden.

Aisch, 11. Juli. Das Gasthaus „zur Elsterquelle“ welches von hier eine Stunde entfernt ist, wurde heute nachmittag durch Feuersbrunst vollständig eingäschert. Die Entstehungsurache ist bisher noch unbekannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. Juli. Wie von kompetenter Seite verlautet, wird der ehemalige russische Finanzminister Witte namens der russischen Regierung dem Reichskanzler Vorschläge machen, die einen Ausgleich der gegenseitigen Forderungen bezüglich der Minimalzölle auf Getreide, und der Industriezölle bezwecken. Man nimmt an, daß diese Vermittlungsvorschläge von Deutschland angenommen werden.

München, 12. Juli. Der Prinzregent besuchte den hier weilenden König von Sachsen und verblieb bei ihm eine halbe Stunde, worauf er den Gegenbesuch in der Residenz empfing.

Wien, 12. Juli. Es liegen Meldungen über Dynamitanschläge auf türkische Bahnlagen vor. Eine solche aus Risovac besagt, daß bei Amatovo an dem Kilometerstein 48 der gestrige Conventionalzug Saloniki-Wien 2 Stunden Aufenthalt hatte, da man eine Dynamitmasse von 15 Kilogramm nebst 400 Meter Leitungsdraht auf der Strecke entdeckte. Ein Bahnwärter und ein Soldat wurden bei Hebung der Mine getötet. Der Zug konnte sodann erst weiterfahren.

Wien, 12. Juli. Aus Ruischuk verlautet, daß seitens der macedonischen Comitees ein großer Streich gegen die Fremden geplant ist, um die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die macedonische Frage zu lenken.

Lemberg, 12. Juli. Da in Jaslo und Umgebung zahlreiche Flugchriften verbreitet werden, welche die Polen zur Wiederfestlichkeit aufforderten und mit den Worten schließen: „Es lebe die unabhängige polnische Volksrepublik“, nahm die Polizei mehrere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor.

Mailand, 12. Juli. Auch in Venedig hat gestern eine antioesterreichische Kundgebung stattgefunden. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Rom, 12. Juli. Von gutinformierter Seite verlautet, daß es sich bei der Spionageaffaire tatsächlich nicht um 2, sondern nur um eine Großmacht, nämlich Frankreich, handelt. Die an dieses verkaufte Dokumente sollen von gro-

ßer Bedeutung sein. In den kompetenten römischen Kreisen herrscht große Erregung.

Rom, 12. Juli. Am Todestage Leos XIII., am 20. Juli, wird eine große Feier im Petersdome veranstaltet werden, der auch Pius X. bewohnt.

Saloniki, 12. Juli. Der vorgestern früh von hier nach Debealatsch abgegangene gemischte Personenzug ist bei der Station Badoma entgleist, da die Brücke von bulgarischen Aufständischen durch Dynamit zerstört und das Gleis beschädigt war. Durch den Unfall wurde eine Person verletzt.

Belgrad, 12. Juli. Die Nachricht, daß bei Debealatsch ein Attentat auf den Zug, der von Saloniki nach Konstantinopel geht, ausgeführt worden ist, machte hier tiefen Eindruck. Es sollen viele Menschen getötet und verwundet worden sein. Gegen die Comitatschis herrscht große Erregung, da neue Verwickelungen befürchtet werden.

Paris, 12. Juli. Infolge der großen Hitze starben gestern hier acht Personen an Hitzschlag, und über 100 erkrankten auf der Straße.

Paris, 12. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Das Telegramm Togos, wonach der Kreuzer „Astold“ beschädigt worden sei, während die japanischen Torpedoboote keinerlei Beschädigung erlitten hätten, ist nicht zutreffend. Im Gegenteil wurden 3 japanische Torpedoboote in den Grund gebohrt, während kein russisches Schiff Schaden erlitt.

Petersburg, 12. Juli. Ueber die Lage von Port Arthur wird berichtet: Bei einem Ausfall des Generals Jocks küßten die Japaner einige Geschütze und 80 Mann ein. General Rodzu erhielt bisher 25 000 Mann Verstärkung, sodaß die Japaner über mehr als 100 000 Mann verfügen.

London, 12. Juli. Die Abendblätter veröffentlichen eine Meldung aus Tschifu, wonach die Japaner Ciungtao, den Schlüssel zur Festung Port Arthur, erstickten. Der Kampf sei jetzt im Gange längs der Hügelkette zwischen Ciungtao und Port Arthur. Die Russen zerstörten den „Retwisan“ und ein anderes Schlachtschiff.

Tschifu, 12. Juli. In der Nacht zum Sonntag hörte man bis 3 Uhr früh heftigen Kanonendonner. Nach Aussage eines Europäers, der aus Port Arthur entkam, haben japanische Torpedoboote gegen 1 Uhr Nachts einen Angriff unternommen, der aber von den Russen

zurückgewiesen wurde. Am gleichen Tage hat bei Port Arthur eine große Landeschlacht stattgefunden. Die Russen haben dabei 1000 Tote gehabt; gegen 700 Verwundete wurden nach der Stadt transportiert.

Tokio, 12. Juli. Die Erteilung der Erlaubnis an die fremden Militärattachés, sich infolge Veränderung der Operationsbasis auf die Kwantunghalbinsel zu begeben, deutet darauf hin, daß ein wichtiger Abschnitt des Krieges bevorstehe.

Singtau, 12. Juli. Die russische Armee hat sich in Gefechtslinie aufgestellt. Ein Bahnzug steht bereit, mit Europatkin abzudampfen. Die Russen haben 60 000 Mann Verstärkung gesandt.

Angekommene Fremde (12. Juli.)

Hotel Goldner Löwe.

Dr. jur. H. E. Schopper, Oberamtsrichter, Marg. Schopper, Erna Belger, Auerbach, Paul Fuchs, Königl. Geometer, Dresden, J. Schneider, Rfm., Leipzig, H. Melzer, Rentner, Körditz bei Gößnitz, A. Glier, Köchin, Adorf, Ferdinand Hengst mit Sohn, Dr. med. Arzt, Leipzig, Arth. Fischer, Amtsgerichtsrat, Reichenbach, Willihoffmann, Kaufm., Breslau.

Hotel Victoria.

Kaufm. Frdr. Markfurt, Leipzig, Otto Fischer, Frankenberg, Gust. Hertel, Leipzig, Kurt Bauer, Aue, G. Langefeld, Altenburg, Herm. Frenzel, Beamter, Dresden, Oswald Herrmann, Militär-Intendantur-Sekretär, Dresden.

Hotel zur Post.

Moritz Beith, Priv., Emil Behr, Rfm., Karlsruhe, Karl Weigel, Rfm., München, Franz Hafferland, Fabr., Finsterwalde, Herm. Vogt, Rfm., Berlin, R. Albert mit Frau, D.-Postass., Leipzig, Gust. Spig, Geschäftsm., Jägersgrün, Grete Maußsch, Kelln., Zwickau, Karl Venter, Kaufm., Halle, Ernst Babwuskie, Ingenieur, Dresden, Willy Neubauer, Adorf, Emil Schmidt, Ingen., Chemnitz.

Hotel blauer Engel.

Hilda Reiner, Reisende, Leipzig. Gasthof zum schwarzen Bär. Herzfi Lenobel, Louis Kosner, Reij., Dresden. Goldner Stern.

Emil Wille, Kompt., Waldenburg, KrebsJan, Maurer, Tuchonic, Franz Kovarik, Maurer, Gagan, Johann Dufek, Maurer, Staufos, Klimes, Maurer, Kotoun, Breicha, Maurer, Kotoun.

Militär-V. Grenadiere.

Heute Mittwoch abend bei Kamerad Strössner (Hopfenblüte)

Versammlung.

Wegen wichtiger Vorlage allseitiges Erscheinen erwünscht.

Aerztlich empfohlene Leibbinden, Hygiea - Binden u. -Gürtel zu haben bei

Otto Richter.

E. J. Bauer,

Radebeul-Dresden, Maschinenschmieröle- & Fette-Fabrikation.

Specialität: Nähmaschinen- & Fahrradöle

Zu beziehen durch Robert Beck, Adorf. Biedermann, Bad Elster.

Schwächliche Kinder

trinken mit Vorliebe

Bodins Eichel-Hafermehl

Knochenbildend, wohlschmeckend, Herzst. warm empfohlen! Pakete 50 u. 95 Pfg. Central-Drogerie

Robert Franke Nachf.

De. Bankn. pr. 100 Kr. Dest. W.85.25

Schützenfest Oelsnitz i. V. vom 14. bis 18. Juli a. c.

Ich fühle mich hierdurch gedrungen, allen, die mir bei dem gestrigen Brande unserer alten, schönen Kirche und der dadurch für mein Haus bestandenen Gefahr so hilfreich und tatkräftig zur Seite standen, meinen und meiner Familie

herzlichsten Dank

auszusprechen. Insbesondere gilt dieser Dank Herrn Klempnermeister Robert Köhler und Herrn Otto Gerbert, sowie meinen treubewährten Stickern Herren Eduard Pinder und Stephan Oertel.

Möge Gott ihnen allen ein reicher Vergelter sein!

Ulrich Zenker und Familie.

Beneidet

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie Radebeuler Steckensperd-Kilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schugmarke: Steckensperd, à Stück 50 Pfg. bei:

Otto Pflug, Saxon.-Drog., Jul. Staudinger jr., W. Weniger.

Mk. 10000

zu 4 1/4 % auf gute Hypothek sofort auszuleihen. O. P. postlagernd Adorf.

Bruno Petzold, Thalstr., Teleph. 18. Bureau für Rechtsangelegenheiten Auktionen, Stellen-Vermittlung.

Fruchtbonbons

Rich. Selbmann, Filiale Hauptstr.

Nusschalenextract

zum Dunkeln der Haare aus der königl. bayr. Hof-Parfümerie C. D. Wunderlich (2 Staats-Medaillen). Rein vegetabilisch. Desgl. Dr. Orfila's Haarfarbe-Rußöl, ein feines, zugleich haarstärkendes Haaröl. Beide mit Anw. à 70 Pfg. und garantiert unschädlich. Rob. Franke Nachf., Centraldrog.

Zur Alp.

Nächsten Sonntag

Kaffee-Kränzchen.

Schöne, frische, schwarze Herz-Kirschen, à Pfund 16 Pfg., empfiehlt Lorenz Bayer.

Hotel Engel.

Heute und folgende Tage jungen Gänsebraten sowie Donnerstag und Freitag Fische.

Das Militär-Concert findet infolge des Brandunglücks nicht statt.

Todes-Anzeige.

Gestern nachm. 1 1/4 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser herzensguter

Erich

im zarten Alter von 1 Jahr 4 Monaten, was tiefbetruibt hierdurch anzeigen

Paul Biedermann und Frau.

Adorf, den 12. Juli 1904.

Albert-Theater Bad Elster. Dienstag: Zapfenstreich. Mittwoch: Krieg im Frieden.